

>> Pflege von Pferdeweiden

Hinweise zur Pflege, Düngung und Unkrautbekämpfung sowie Nach- und Neuansaat

(In Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Landbau, Nachwachsende Rohstoffe der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen)

1. Weidepflege das ganze Jahr

Einseitiger Entwicklung der Grasnarbe vorbeugen:

- Zwischenzeitliche Mähnutzung
- Mischbeweidung mit Rindern (sehr wirksam)
- Wechselnutzung: 2 bis 3 Jahre Pferdeweide, ein Jahr intensive Rinderweide

Abschleppen im Frühjahr:

- Beseitigung von Maulwurfshaufen
- Vorbeugung von Lückenbildung (optimale Keimbedingungen für Unkräuter)
- Vermeidung von Schmutzeintrag bei Futterwerbung (Heu, Silage)
- Verteilen ausgeprägter Kotstellen zur Geilstellenbekämpfung (vor allem sinnvoll bei nachfolgender Mähnutzung)
- Schleppen nur nach ausreichender Abtrocknung (wenn Maulwurfshaufen ergrauen)

Walzen mit Wiesenwalze:

- Andrücken aufgefrorener Grünlandnarben
- Fördert dichte feste Narbe (Bestockung) sowie Wasser- und Wärmeleitung
- Nur bei optimaler Bodenfeuchte (Fußabdruck zeichnet sich deutlich ab, aber keine Wasseransammlung mehr)
- Oft nicht erforderlich auf schweren Lehm- und Tonböden (Verdichtungsgefahr)
- Wichtig auf humusreichen Böden, die zum Auffrieren neigen
- Walzengewicht 1 bis 2 t/m²
- Langsam walzen (stets unter 2 km/h)!

Kot absammeln:

- Beste Möglichkeit der Geilstellenbekämpfung
- Reduziert deutlich Befall mit Weideparasiten
- Sehr arbeitsaufwendig, aber wichtig bei hohen Besatzstärken und ausgeprägten Kotplätzen

Reinigungsschnitt, Nachmahd:

- Verjüngt Bestand, fördert Narbendichte
- Beugt Aussamen und Verbreitung von Brennnessel, Ampfer, Distel, Doldenblütlern vor
- Verhindert überständiges verpilztes Futter
- Mindert den Weiderestanteil
- Nachmahd in der Regel nach jedem zweiten Abtrieb notwendig
- Auf Standweiden regelmäßig abschnittsweise nachmähen
- Gemähter trockener Aufwuchs wird oft gefressen, größere Mengen müssen aber abgeräumt werden, Schwadbildung erstickt Grasnarbe und fördert Verunkrautung
- Nicht kürzer als 5 bis 7 cm mähen!
- Bei Nachmahd zur Bekämpfung von Distel und Jakobskreuzkraut Pflanzen hoch wachsen lassen und vor Beginn der Samenbildung tief abmähen

Neuansaat: (siehe auch 5. Nach- oder Übersaat vor Neuansaat)

- Sinnvoll, wenn weniger als 40 Prozent wertvolle Gräser im Bestand sind
- Bei hohem Besatz mit Quecke, Gemeiner Rispe: glyphosathaltiges Herbizid zur Abtötung (15 cm Wuchshöhe);
 - nach Absterben (14 Tage) entweder Umbruch und Neuansaat
 - oder Abräumen und Direktsaat mit Spezialmaschine (Trittfestigkeit bleibt erhalten)
- Bei geringem Besatz mit Quecken und Wurzelunkräutern Pflugeinsatz ohne vorherige Bestandesabtötung möglich
- Aussaat nach Umbruch mit Pflug nur in gut rückverfestigtes, feinkrümeliges Saatbett, Saattiefe 1 cm; möglichst enger Drillreihenabstand, eventuell überkreuz drillen
- Bewährte Termine: März/April oder Juli/August;
- im Frühjahr Zumischung von 10 kg/ha Einjährigem Weidelgras (frühschossende Zwischenfruchtsorte) möglich (Deckfrucht, günstige Futterstruktur)
- Jungpflanzen durch frühen Schnitt (15 cm Wuchshöhe) oder Beweidung mit Rindern zur Bestockung anregen
- Empfohlene Ansaatmischungen G Ilo oder G II zur primären Beweidung, GI zur primären Schnittnutzung (Heu, Heulage)
- Zum ersten Aufwuchs 30 bis 40 kg N/ha verabreichen



2. Düngung nach Bodenuntersuchung

Bodenuntersuchung

Einseitige oder überhöhte Nährstoffzufuhr wirkt sich besonders negativ auf die Artenzusammensetzung und damit auf die tiergerechte Futterqualität aus. Die notwendige Höhe der Düngung hängt von der Nutzungsintensität, den Bodenverhältnissen und dem Wetter ab. Da auf Pferdeweiden die Erzeugung von qualitativ hochwertigen artenreichen Aufwüchsen wichtiger ist als die sehr intensive Futterproduktion, sollte Stickstoff eher verhalten eingesetzt werden. Eine exakte und harmonische Versorgung des Bodens mit den Grundnährstoffen Phosphor, Kalium, Magnesium und Kalk sowie mit Spurennährstoffen ist nur auf der Grundlage von Bodenuntersuchungsergebnissen möglich. Alle drei Jahre sollten Bodenproben von allen Grünlandflächen analysiert werden.

Bodenuntersuchungen führt die LUFA NRW durch (Tel: 0251 2376-595). Eine Vermittlung von sachkundigen und geschulten Probenehmern ist möglich. Hinweise zum angebotenen Untersuchungsumfang und zur Probenahme sind unter www.lufa-nrw.de zu finden. Zu jedem Untersuchungsergebnis wird eine individuelle Düngeempfehlung speziell für Pferdeweiden erstellt. Sie enthält konkrete Vorschläge zu Düngemitteln und Düngermengen und berücksichtigt dabei auch das gewünschte Ertragsniveau.

Düngermengen, -gaben

Bei reiner Beweidung sollten für Stickstoff (N) Jahresmengen bis 60 kg/ha verteilt auf zwei bis drei Gaben nicht überschritten werden. Nur bei zusätzlicher Schnittnutzung wird mehr N von der Fläche entzogen, was eine höhere Düngung rechtfertigt. Mit der Stickstoffdüngung kann gleichzeitig Einfluss auf die Artenzusammensetzung der Narbe genommen werden. Hohe Gaben begünstigen die Gräser. Klee kann mit seiner Fähigkeit Luftstickstoff zu binden einen Teil der mineralischen N-Düngung ersetzen, weshalb die Mengenangaben als Obergrenze ausgewiesen sind. Klee ist außerdem in Maßen (10 – 15 % Anteil im Aufwuchs) ein wertvoller Futterbestandteil. Zu hohe Anteile führen aber zu Bekömmlichkeitsproblemen und sollten vermieden werden. Der Kleeanteil lässt sich durch Zwischenschalten einer Schnittnutzung zurückdrängen. Die Höhe der N-Gabe sollte sich in erster Linie am Futterbedarf orientieren.

Düngemittel

Für die Stickstoffdüngung empfehlen sich Standarddünger wie Kalkammonsalpeter (27 % N) oder Ammonsulfatsalpeter (26 % N). Es können aber auch sogenannte Volldünger verwendet werden, mit denen gleichzeitig die Nährstoffe Phosphat, Kalium und Magnesium ausgebracht werden. Somit können Arbeitsgänge eingespart werden. Auf Pferdeweiden kann außerdem im zeitigen Frühjahr geperlter Kalkstickstoff zum Einsatz kommen. Hiermit wird gleichzeitig eine Bekämpfung von Weideparasiten und von rosettenartig wachsenden Unkräutern (z.B. Löwenzahn) erzielt. Um diese Effekte auszunutzen ist eine Aufwandmenge von 3,5 bis 4 dt/ha zweckmäßig, womit eine Stickstoffmenge von 70 bis 80 kg/ha ausgebracht wird. Diese reicht für eine Schnittnutzung. Bei nachfolgend ausschließlicher Beweidung ist die Gabe jedoch auf 2 dt/ha zu begrenzen. Nach dem Einsatz von Kalkstickstoff ist eine Wartezeit von 2-3 Wochen bis zum Wiederergrünen der Narbe vor einem Weideauftrieb einzuhalten.

Unter den Kalidüngern gilt Magnesia-Kainit als ideal für Pferdeweiden. Sein hoher Gehalt an Natrium fördert die Schmachthaftigkeit des Futters und kommt dem hohen Natrium- und Chlor-Bedarf der Pferde entgegen. Kainit besitzt durch seinen hohen Salzgehalt eine Ätzwirkung, die wie auch Kalkstickstoff den Moosanteil in der Grasnarbe zurückdrängt. Kainit sollte nicht auf tief gefrorenen Boden gestreut werden.

Düngermischungen sollten nur mit gleicher Korngrößenzusammensetzung vorgenommen werden und dann unmittelbar ausgebracht werden.

Beim Einsatz organischer Dünger müssen die Parasitengefahr und die Nährstoffzusammensetzung berücksichtigt werden; eine maximal alle 2 Jahre frühzeitig verabreichte Düngung mit Schweinegülle ist möglich.

Das Ausbringen von Klärschlamm auf Grünland ist durch die Klärschlammverordnung ausgeschlossen.

Pferdemist kompostieren

Nur gut kompostierter Pferdemist ist ein ausgezeichneter, langsam wirkender Dünger für Pferdeweiden. Zur Vermeidung von Geschmacksbeeinträchtigungen sollte er maximal alle drei Jahre im Herbst mit ca. 100 dt/ha auf der Pferdeweide fein verteilt werden.

Eine gute Rotte des Stallmistes zu wertvollem hygienisch problemlosen Kompost wird gefördert durch Beschattung des Kompostplatzes, eine lockere luftige Aufschüttung des gut durchmischten Ausgangsmaterials, genügend Feuchte ohne Nässe!, evtl. Zugabe von Kompostwürmern, Algenkalk, Gesteinsmehl oder Kalkstickstoff, Zusatz von lehmiger Erde, mindestens einmaliges Umsetzen des Haufens sowie mindestens 1 Jahr Kompostierungsdauer bei Strohmist und mehrere Jahre bei Sägemehleinstreu.

3. Schonende Unkrautbekämpfung

Die Verunkrautungsgefahr auf Pferdeweiden ist besonders groß. Trotzdem sollten bei der Bekämpfung von Schadpflanzen zunächst die indirekten Maßnahmen ausgeschöpft werden. Häufiger Herbizideinsatz führt zu einem starken Rückgang bis hin zur Vernichtung der gewünschten mineral- und geschmackstoffreichen Kräuter und Kleearten. Indirekte Pflanzenschutzmaßnahmen zur Förderung einer wertvollen, artenreichen Grünlandnarbe sind die eingeschobene Schnittnutzung, die geregelte Weidenutzung mit kurzen Weide- und langen Ruhezeiten sowie eine harmonische Düngung. Das Nachmähen beugt als direkte mechanische Pflegemaßnahme einem Aussamen und der starken Vermehrung der unerwünschten Pflanzen vor.

Der Herbizideinsatz sollte möglichst auf sehr schwierige Fälle, etwa bei starker Verunkrautung mit Ampfer, Distel und Brennnessel, beschränkt bleiben. Dabei ist eine Horst- oder Einzelpflanzenbehandlung einer Flächenbehandlung vorzuziehen. Die Anwendung ist nur Personen mit Sachkundenachweis gestattet und darf nur mit zugelassenen Herbiziden (Indikationszulassung) erfolgen und ist zu dokumentieren. Bei Beachtung der Anwendungsvorschriften (Wartezeiten) ist der Einsatz zugelassener Herbizide für die Pferde ohne Risiko. Die schonende herbizide Wirkung verschiedener Düngemittel, wie Kalkstickstoff und Kainit, sollte genutzt werden.



Bekämpfung von Jakobskreuzkraut

Jakobskreuzkraut ist inzwischen das Problemunkraut der Pferdeweiden. Da es auf der Weide von den Pferden meist gemieden wird, gelangt es dort leicht zur Samenreife. Der Samen findet in den Pferdeweiden meist Lücken, in denen er schnell zum Keimen gelangt, insbesondere wenn er von den Hufen auch noch fest an Erde angedrückt wird. Mit seinem hohen Gehalt an Pyrrolizidin-alkaloiden ist Jakobskreuzkraut für Pferde besonders giftig (irreparable Leberschäden, Schweinsberger Krankheit). Jakobskreuzkraut gehört nicht auf den Futtertisch. Tritt Jakobskreuzkraut auf der Pferdeweide auf, ist die Bekämpfung nicht zu umgehen.

Die wichtigste Bekämpfungsmaßnahme ist die Prophylaxe der Ausbreitung:

- Sicherstellung einer dichten Grünlandnarbe, die verhindert dass eindringende Samen zum Keimen gelangen.
- Frühzeitige Nachsaat bei Auftreten von Lücken
- Verhindern des Aussamens durch rechtzeitige Nachmahd der Weideflächen (2-3mal/Jahr)
- Frühzeitiges Entfernen erster einwandernder Pflanzen

Direkte Bekämpfungsmaßnahmen sind mit verschiedenen Herbiziden möglich. Die Wahl des Wirkstoffs ist abhängig vom Umfang des Auftretens (Einzelpflanzen, nesterartiges Auftreten, flächiges Auftreten). Bitte beachten Sie Anwendungsbestimmungen, Auflagen und Zeitpunkte.

Nähere Informationen finden Sie in der Broschüre „Jakobskreuzkraut, eine Giftpflanze auf dem Vormarsch“ (kostenlos erhältlich als Download unter www.lufa-nrw.de oder telefonisch bei der Landwirtschaftskammer NRW unter 0228 703 -1350).

4. Narbe leistungsfähig erhalten

Die Frage nach der richtigen Ansaatmischung für die Pferdehaltung hängt von der Intensität der Weidenutzung ab. Oft wird für artenreiche Kräutermischungen viel Geld ausgegeben, und der gewünschte Erfolg bleibt aus. Die hohen Standort- und Nutzungsansprüche der meisten Kräuter führen meistens zu ihrer mangelhaften Etablierung und raschem Verschwinden nach der ersten Nutzung. Einzelne Pflanzenarten, die sehr gut mit dem Standort zurechtkommen, können sich aber auch so stark ausbreiten, dass sie als Unkraut die Grünlandnarbe und die Tiergesundheit gefährden. Bei sachgemäßer Nutzung und Pflege stellen sich die für den jeweiligen Standort geeigneten Kräuter von selbst ein, so dass sich die Ansaat auf die gewünschten wertvollen Futtergräser und eventuell Weißklee beschränken kann.

Für die Pferdeweide eignen sich besonders die von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der norddeutschen Landwirtschaftskammern und der Arbeitsgemeinschaft der Mittelgebirgs-länder empfohlenen Qualitätsstandardmischungen (siehe Übersicht). Mischungen mit besonders für die Niederungslagen geeigneten, ausdauernden Sorten sind im Handel an dem orangefarbenen Qualitätssiegel und Mischungen für die Mittelgebirgslagen an dem roten Qualitätssiegel erkennbar. Für Grünlandflächen, die regelmäßig geheut oder spät zur Heulagegewinnung gemäht werden, verdient die obergrasbetonte Mischung G I den Vorzug, während bei vornehmlicher Beweidung die weidelgrasreichere Mischung GII empfohlen wird.

Obwohl ein gewisser Kleeanteil (10 - 15 %) im Weideaufwuchs von großem Vorteil ist, fragen Pferdehalter regelmäßig nach Ansaatmischungen ohne Klee wie der G II o. Ursache ist die Erfahrung, dass der Weißklee sich oft in bestimmten Weidebereichen sehr stark ausbreiten und dann ungünstig hohe Anteile von über 40 % im Aufwuchs einnehmen kann. In den meisten Fällen ist dies ein eindeutiges Zeichen für die selektive Überbeweidung. Sie fördert den lichtliebenden, Verbiss und Tritt gut vertragenden Weißklee. Mit Hilfe einer guten Weideorganisation, vor allem dem Wechsel von Weide und Mahd, ggf. einer Stickstoffdüngung kann der Kleewuchs in den gewünschten Grenzen gehalten werden. Zugleich können die Vorteile der Leguminosen genutzt werden.

Für besondere Zwecke, zum Beispiel für Reitplätze und Rennbahnen, empfiehlt sich die Aussaat von Spezialmischungen aus extrem trittverträglichen Gräsern, wie Rohrschwengel und speziellen Rasensorten des Deutschen Weidelgrases.

Ansaatmischungen für Pferdeweiden								
vornehmliche Nutzung	Heu/Silage/Heulage		Weide/Mähweide				Nachsaat	
	G I		G II o		G II		G V	
	kg	%	kg	%	kg	%	kg	%
Deutsches Weidelgras	1	3	4	13	4	13	5	25
früh								
mittel	1	3	6	20	5	17	5	25
spät	1	4	6	20	5	17	10	50
Wiesenschwengel	14	47	6	20	6	20	-	-
Wiesenslieschgras	5	17	5	17	5	17	-	-
Wiesenrispe	3	10	3	10	3	10	-	-
Rotschwengel	3	10	-	-	-	-	-	-
Weißklee	2	6	-	-	2	6	-	-
	30	100	30	100	30	100	20	100

5. Nach- oder Übersaat vor Neuansaat

Die rechtzeitige Nach- und Übersaat ist eine preisgünstige, wirksame Maßnahme zum Erhalt einer wertvollen Weidenarbe. Ist die Degeneration der Narbe bereits weit fortgeschritten, wird eine teure Neuansaat fällig. Die regelmäßige Kontrolle der Weidenarbe ist deshalb notwendig und ist Voraussetzung für eine sachgerechte Wahl der Verbesserungsmaßnahme. Oft lassen sich unnötig hohe Kosten vermeiden. Die beiden Saatverfahren unterscheiden sich insoweit, als bei der Nachsaat das Saatgut ohne Bodenbearbeitung mit Spezialmaschinen in die vorhandene Narbe ausgesät wird, um entstandene Lücken in der Narbe frühzeitig zu schließen. Hingegen wird das Saatgut bei der Übersaat nicht in den Boden abgelegt, sondern oberflächlich über der Narbe breit verteilt. Das Saatgut gelangt erst durch Regen oder den Tritt der Tiere an den Boden. Die Übersaat soll vorbeugend der Narbenauflockerung entgegenwirken.

Übersaat (sinnvoll bei kleineren Lücken):

- Mehrfach jährlich 5 bis 8 kg Deutsches Weidelgras (Standardmischung G V)
- Ausbringung mit Schneckenkornstreuer, Schleuderstreuer gemischt mit Mineraldünger oder Striegel mit Saatvorrichtung
- Nachfolgendes Abschleppen, besser Striegeln, fördert Etablierung; Cambridgewalze förderlich

Nachsaat / Durchsaat (sinnvoll bei größeren Lücken und Narbenschäden):

- Erhält die Trittfestigkeit der Narbe
- Nachsaat nur in kurze Weidenarbe
- Nachsaat nur bei ausreichender Bodenfeuchte
- Geeignete Spezialtechnik: Scheiben-, Schlitz-, Frässäugeräte, Striegel mit Prismenwalze
- Saatgut: 20 kg/ha Deutsche Weidelgräser (Standardmischung G V)
- Zur Förderung der Jungpflanzen muss die Altnarbe nach der Verbesserungsmaßnahme durch frühen Schnitt, besser Beweidung mit Rindern oder Schafen kurz gehalten werden.

Weitere Informationen zur Pferdehaltung gibt es unter:

www.landwirtschaftskammer.de > Landwirtschaft > Tierhaltung und Tierzucht > Pferdehaltung